

die Rede war, geht zügig voran; die jetzigen Herausgeber (J.-B. Duroselle und Eugène Jarry) hoffen sogar, das Werk im Jahre 1956 abschließen zu können. Immer wieder bestätigt sich, daß Konzeption und Anlage den einzelnen Bänden eine fast strenge Einheitlichkeit in Disposition, Stoffauswahl und Wertung aufprägen. Der vorliegende Band (der Zählung nach ein Teilband) beginnt mit dem Pontifikat Hadrians IV. und ist in zwei Bücher eingeteilt. Das erste (*La papauté et l'ordre temporel*), chronologisch-erzählend aufgebaut und mehr als die Hälfte des Umfanges ausfüllend (227 S.), berichtet sehr eingehend über die äußere, namentlich die politische Geschichte des Papsttums; eingefügt sind ein ausführlicher Abschnitt über Heinrich II. und Thomas Becket sowie ein Kapitel über den Dritten Kreuzzug, das aber den militärisch-politischen Ablauf nur andeutet. Damit wird uns also die detaillierteste Darstellung der Papstgeschichte dieses Zeitraumes geboten, die es in der gelehrten Literatur gibt, die sich auch neben Haller sehr wohl behaupten kann, — und ein solches Opus wird jeder Fachgenosse zu schätzen wissen. So wenig wie Hallers geistreiche Eigenwilligkeit vermag freilich die gar zu unkompliziert-papsttreue Sicht, die hier vorwaltet, wirklich die wissenschaftlichen Ansprüche zu befriedigen, die an ein repräsentatives Geschichtswerk der Gegenwart zu stellen sind. Wie die französische Forschung überhaupt, so geben sich auch hier die Autoren nicht viel Mühe, den staufischen Kaisern gerecht zu werden, den Widerstreit beiderseitigen historischen Rechtes im Ringen von *regnum* und *sacerdotium* sichtbar werden zu lassen. Überdies leiden unter der gewählten Verteilung der Gewichte die Proportionen in der Darstellung: die Kirchengeschichte des 12. Jhs. bietet sich fast ausschließlich als Papstgeschichte dar, anderes, wie das sehr beachtenswerte Eigenleben der Landeskirchen oder die Entfaltung des Mönchtums, kommt unstreitig zu kurz, zumal auch das zweite Buch (*La vie interne de l'Eglise*) das Zeitalter noch weithin von Rom aus beleuchtet. Dieser Vorbehalt grundsätzlicher Art soll natürlich nicht den Wert der hier vorgelegten Zusammenfassungen herabmindern, die uns über die Kurie, über die innerkirchliche Wirksamkeit der Päpste, den Fortgang der Mission, die Entwicklung der kirchlichen Organisation, die Häresien, die Anfänge der Universitäten unterrichten: sie vereinigen in dankenswerter Synthese — wozu es ebenfalls kein Gegenstück im Schrifttum gibt — eine Fülle von Stoff, Gesichtspunkten und Literatur (die deutsche allerdings, wie immer, nur lückenhaft), und es versteht sich von selbst, daß wir in dem Werk jetzt ein für bestimmte Aspekte maßgebendes Handbuch zum 12. Jh. besitzen. T. S.

Anton Michel, Humbert und Hildebrand bei Nikolaus II. (1059/61), HJb. 72 (1953) 133—161. — Gegen Borino, Studi Greg. 3 (1948) 463—516, sucht Vf. nachzuweisen, daß während des Pontifikats Nikolaus' II. der Erzdakon Hildebrand gegenüber Humbert von Silva Candida nur eine untergeordnete Rolle spielte, daß „sein Stern erst aufgehen konnte, als die Sonne für Humbert unterging“. Doch scheint mir, daß auf Hildebrands hohe Einschätzung bei Petrus Damiani, die der Vf. als rhetorische Übersteigerung abtut, größeres Gewicht zu legen ist. K. R.

Das Buch von Watkin Williams, Saint Bernard of Clairvaux (Manchester Univ. Press, Historical Series nr. 69) Manchester 1953, XXXVIII u. 428 S., das zuerst 1935 erschienen, aber in dieser Zs. noch nicht erwähnt worden ist, wurde anlässlich des Bernhardjubiläums photomechanisch neu gedruckt. Wies schon die erste Auflage trotz allen aufgewandten Fleißes im Zusammentragen des reichen Quellenmaterials und Ansätzen zu einer Kritik der — älteren — Literatur (was Vf. aus hsl. Überlieferung beigebracht hat, wird man auch weiterhin